

Laibacher Zeitung.



Nr. 30.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6.50. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 6. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

Ämtlicher Theil.

Verordnung des k. k. Staatsministeriums vom 3. Februar 1867

über die Reform der politischen Verwaltung in dem Herzogthume Krain.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Jänner d. J. zur Durchführung des Grundgesetzes einer vollständigen Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung und zur Erzielung von Ersparnissen im Staatshaushalte die nachstehenden Bestimmungen über die Reform der politischen Verwaltung des Herzogthums Krain allergnädigst zu genehmigen geruht.

I. Die Angelegenheiten der politischen Verwaltung im Herzogthume Krain, welche derzeit von der Landesbehörde in Laibach, dann von zwei politischen und achtundzwanzig gemischten Bezirksämtern besorgt werden, sind künftighin unter der Leitung eines Landespräsidenten (Statthalters) von der Landesregierung in Laibach und von elf Bezirksämtern zu besorgen.

Diese Bezirksämter werden bestehen:

1. in Radmannsdorf für den ganzen Umfang der dormaligen Bezirke Radmannsdorf und Kronau;

2. in Krainburg für die dormaligen Bezirke Krainburg, Neumarkt und Laß;

3. in Stein für die dormaligen Bezirke Stein und Egg;

4. in Laibach für die dormaligen Bezirke Umgebung Laibach und Oberlaibach, dann die jetzt zum Bezirke Sittich gehörige Gemeinde Klovagora;

5. in Gottschee für die dormaligen Bezirke Gottschee, Reifnitz und Großlaschitz;

6. in Tschernembl für die dormaligen Bezirke Tschernembl und Mötling;

7. in Adelsberg für die dormaligen Bezirke Adelsberg, Feitritz, Senofetsch und Wippach, dann die jetzt zum Bezirke Planina gehörigen Gemeinden Stermza und Kaltenfeld;

8. in Voitsch für die dormaligen Bezirke Planina (Voitsch), Idria und Vaas;

9. in Rudolfswerth für die dormaligen Bezirke Rudolfswerth, Seisenberg und Treffen;

10. in Gurkfeld für die dormaligen Bezirke Gurkfeld, Ratschach, Rassenfuß und Landstraß;

11. in Pittai für die dormaligen Bezirke Pittai und Sittich.

II. Der Personalstand der neu zu organisirenden Behörden ist auf das strengste Bedürfnis des Dienstes zu beschränken, und hat bei der Landesregierung nebst dem Landespräsidenten (Statthalter) aus drei Regierungsräthen, von denen einer den Landespräsidenten (Statthalter) in Verhinderungsfällen zu vertreten hat, einem Regierungsschreiber, einigen Regierungsschreibern, einem Hilfsämterdirectionsadjuncten, einigen Officialen und der nöthigen Dienerschaft; bei den Bezirksämtern aus je einem Bezirksvorsteher, einem Bezirkscommissär und einem Bezirkssecretär zur Leitung des Manipulationsdienstes zu bestehen. In kleineren Bezirken hat die Bestellung von Bezirkssecretären wegen des voraussichtlich geringeren Geschäftsumfanges zu entfallen.

Ein besonderes Dienerschaftspersonale wird für die Bezirksämter nicht systemisirt und den Bezirksvorstehern zur Besorgung der der Dienerschaft obliegenden Geschäfte ein Pauschalbetrag angewiesen.

Dienstfähige und gut verwendbare Kanzellisten und Amtsdienere, welche im neuen Organismus keine definitive Anstellung erhalten, sind unter Verlassung in dem Genuß ihrer bisherigen Bezüge und unter fortwährender Anrechnung ihrer Dienstzeit bei den Bezirksämtern nach Bedarf in Verwendung zu nehmen.

In dem Maße, als eine solche Verwendung stattfindet, hat eine entsprechende Verminderung der den Bezirksämtern für Diurnen und für die Geschäfte der Dienerschaft angewiesenen Pauschalbeträge Platz zu greifen.

III. Die Ernennung des Landespräsidenten und der Regierungsräthe bleibt der Allerhöchsten Schlusssatzung Sr. k. k. Apostolischen Majestät vorbehalten.

Die Ernennung der Bezirksvorsteher und des Regierungsschreibers ist dem Staatsminister, jene der Bezirkscommissäre und Regierungsschreibern, des Hilfsämterdirectionsadjuncten, der Bezirkssecretäre und Officialen dem Landespräsidenten (Statthalter) übertragen.

Beamte, welche ohne ihr Verschulden im neuen Organismus auf Dienstposten mit einer geringeren als ihrer bisherigen Besoldung angestellt werden, haben den Anspruch auf ergänzende Personalzulagen bis zur Höhe ihres bisher bezogenen Gehaltes, welche im Falle der Pensionirung mitanzurechnen und nach Maßgabe des Vorrückens in einen höheren Gehaltsbezug wieder einzuziehen sind.

IV. Der Landespräsident (Statthalter) und die Landesregierung tritt in den gesetzlichen Wirkungskreis des Landeschefs und der derzeit bestehenden Landesbehörde, die neuen Bezirksämter übernehmen für die ihnen zugewiesenen größeren Bezirke den Wirkungskreis, welcher

derzeit den rein politischen und den gemischten Bezirksämtern in Angelegenheiten der politischen Verwaltung gesetzlich zusteht.

V. Die Amtswirksamkeit der politischen Behörden in Krain auf Grund der vorstehenden Bestimmungen hat am 10. März 1867 zu beginnen, wonach die gemischten Bezirksämter in diesem Lande ihre Amtswirksamkeit als politische Behörden an demselben Tage einzustellen haben.

Diese Bestimmungen werden hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Belcredi m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. Februar.

Aus der Siebenundsechsziger-Commission ist die Nachricht eingelangt, daß dieselbe am 4. d. M. ihre Schlusssitzung gehalten und damit das Elaborat beendet hat, welches zur Basis der Ausgleichsverhandlungen dienen soll. Sämmtliche Punkte des Subcomité's wurden durchberathen, sohin das Elaborat im Ganzen angenommen, und findet bereits heute die Authenticationsitzung statt. In Uebereinstimmung mit früheren Nachrichten wird gemeldet, daß in das Elaborat ein Amendement Pongrá's aufgenommen wird, welches die Handels- und Zollverträge, indirecten Steuern, Eisenbahnen, den Geldfuß, das Münzwesen und die Staatsschuld betrifft. Vom Belange ist die in jener Sitzung abgegebene Erklärung des siebenbürgischen Deputirten Bömches, worin derselbe Namens der Sachsemmation dem Gefühle der Freude über das Zustandekommen des Operates, der Befestigung des Verbandes zwischen Ungarn und Siebenbürgen Ausdruck gibt.

Zum Programme des bayerischen Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe finden wir ein beachtenswerthes Communiqué in der „N. A. Z.“ welches Erwähnung verdient. Dasselbe lautet:

„Zu welchen irrthümlichen Auffassungen in der auswärtigen Presse die Annahme führt, daß Preußen für den unter seiner Leitung begründeten norddeutschen Bund nicht die Mainlinie festzuhalten Willens sei, zeigt ein Artikel des „Journal des Debats“ über das Programm des Fürsten Hohenlohe. Der Verfasser stellt die Behauptung auf, daß Baiern geneigt sei, sich der Suprematie Preußens zu unterwerfen. Von einer solchen Absicht ist aber in den Erklärungen des bayerischen Mini-

Seniffelon.

Beiträge zur krainischen Sagenkunde.

1. Heldenfagen.

Peter Klepec.

Kriegerische Zeiten spiegeln sich immer in der Volkssage ab. Die Thaten der Krieger dringen ins Volk, werden vergrößert und sagenhaft ausgeschmückt. Freilich geht durch die Ueberlieferung oft der historische Kern verloren oder läßt sich doch schwer aus den Umhüllungen von späteren Zusätzen und Ausschmückungen losschälen. Für Krain beginnt die Zeit der eigentlichen Heldenkämpfe bei der ersten Verührung mit den Osmanen gegen das Ende des Mittelalters. Ihr Schauplatz ist das Grenzland an der Kulpa und Save, wo so oft räuberische Türkenhorden auf flinken Rossen Mord und Brand verbreiteten. Auf diesem Boden spielt auch die Sage vom Helden Peter Klepec, deren Ursprung wir vielleicht noch in die Zeit der Mongolenkämpfe verlegen dürfen, und welche wir nach Erzählungen aus dem Munde des Volkes hier wieder geben wollen.

Im Herzogthume Gottschee liegt das Pfarrdorf Dsiuniz, unweit der croatischen Grenze. Seine Kirche zeigt noch Ueberreste einer Befestigung (Tabor) aus der Zeit der Türkeneinfälle. Es ist daher natürlich, daß noch kriegerische Erinnerungen im Volke leben. Die Dsiunizer erzählen:

Es war einmal ein schrecklicher Krieg auf der Welt. Ein großer Feindeshaufen verfolgte einen König auf croatischem Boden bis zu einem Berge, auf welchen er sich mit einigen Getreuen flüchtete und der seither „kraljev

verh“ (Königspitze) heißt. Die Feinde verschanzten sich aber jenseits des Berges in einem Thale. Aus diesem verschanzten Lager kam nun täglich ein starker Mann, der glaubte, es gebe seinesgleichen nicht unter der Sonne. Der forderte die Königlichen heraus, mit ihm zu kämpfen. Als er dies eines Tages that, stürzte sich ihm der bekannte Held Peter Klepec mit dem Schwerte entgegen. Seine starke Faust warf den Gegner zu Boden. Die Feinde, als sie dies sahen, ergriffen voll Schrecken die Flucht. Der König mit den Seinigen verfolgte sie und tödtete alle.

Wir haben hier ohne Zweifel die ältere Lesart der Sage vor uns, welche uns sowohl in den Ortsbenennungen als anderen Umständen Handhaben zu Vermuthungen über den wahrscheinlichen historischen Inhalt bietet.

Der Berg „kraljev verh“ liegt in Croatien nahe bei Dsiuniz. In dieser Pfarre gibt es noch heutzutage Leute des Namens Klepec, ebenso wie im benachbarten Croatien. Die Dsiunizer behaupten, es seien ihnen und einigen benachbarten Dörfern wegen ausgezeichneter Kriegsthaten Adelsvorrechte verliehen worden, aber sie hätten die Urkunden verloren und bloß das Recht behalten, daß jeder Hausvater 4 Eimer Wein aus Croatien steuerfrei einführen dürfte.

Nach Dschingischans Tode (1227) wandten sich die mongolischen Völker, denen Asien nach der Eroberung China's kaum mehr Raum für ihre Thaten bot, gegen Europa. Batuchan überschwebte mit 300.000 Kriegern Rußland, schlug die uneinigen Fürsten und verübte schreckliche Gräuelt. Dann theilte der Sieger sein Heer in zwei Theile. Der erste stürzte sich über Polen und Mähren auf Deutschland und Frankreich. Jaroslav Sternberg schlug diesen Haufen bei Olmütz (1241). Der zweite Heereshaufe sollte nach Italien, dem gelobten Lande aller barbarischen Eroberer, vordringen, und er

wandte sich daher über Ungarn. König Bela IV., Sohn jenes Andreas, dem der Abel die goldene Bulle (Ungarns magna charta) abgetrogt, wurde am Sajosflusse geschlagen und flüchtete von dort nach Agram in das croatische Küstenland und zuletzt auf die dalmatinischen Inseln. Die Mongolen folgten ihm nach. Auf dem Grobniker Felde im croatischen Küstenlande stellten sich ihnen die tapferen Croaten entgegen, schlugen sie und retteten den ungarischen König. Bela mußte auf seiner Flucht dem Kulpaflusse folgen, konnte daher leicht auf den Schauplatz unserer Sage gelangt sein, oder wenn nicht er selbst, doch einer aus königlichem Geschlecht. Da ferner die Ueberlieferung sagt, zur Zeit des Klepec habe man noch keine Kanonen gehabt, so muß die Sage jedenfalls vor das Jahr 1330 fallen.

Eine zweite Erzählung von Peter Klepec lautet im Volksmunde folgendermaßen:

Peter Klepec war das uneheliche Kind einer armen Mutter aus Dsiuniz, und weidete das Vieh. Die Hirten, seine Spielgenossen, warfen ihm oft den Mangel seiner Herkunft vor und nannten ihn einen Bankert. Sie schlugen und peitschten ihn nicht selten. Einmal konnte der Arme diese Verfolgung nicht mehr ertragen und ging nach Hause. Es war am Johannistag (Kresni dan), wo die Dörsen mit einander zu kämpfen pflegten. Klepec begegnete einem Dörsen, dem er die Neckereien seiner Gefährten klagte. Der Dörs antwortete ihm: „Komm' mit mir, brich einen einjährigen Zweig ab und schlage mit ihm meinen Gegner, der kommen wird, um mit mir zu kämpfen, und der stärker ist als ich. Damit wirft du mir zum Siege verhelfen, dich aber so stark machen, daß dich niemand überwinden wird. Und wie es der Dörs gesagt, so geschah es auch.“

Nach seiner Gewohnheit ging nun Klepec wieder einmal zu den Hirten. Diese wollten ihn schlagen, er

sterpräsidenten nichts zu finden. Andererseits liegt es durchaus im Interesse Preußens, daß die Bestimmungen des Prager Friedens über die nationale Verbindung des norddeutschen und süddeutschen Bundes zur Ausführung kommen. Die preussische Politik kann daher nur darauf bedacht sein, die Verständigung der süddeutschen Regierungen unter sich zur Herstellung und Befestigung eines Bundes südlich vom Main nach Kräften zu fördern."

Sollte man also in Preußen an das Unerwartbare wirklich noch ernstlich glauben wollen?

Oesterreich.

Wien. Ueber die vor einigen Tagen in einem Privatbriefe des „Sürgöny" gemeldete angebliche Mißhandlung österreichischer Unterthanen in Bukarest erhält die „W. A." aus verlässlicher Quelle folgende Aufklärung: „Die ohnedies nicht bedeutende öffentliche Sicherheit in den Fürstenthümern scheint in der letzten Zeit eine bedrohliche Verschlimmerung erfahren zu haben. Kein Tag vergeht, ohne daß in Bukarest und in den Districten Raubankfälle, Einbrüche, Diebstähle und ähnliche Verbrechen vorkommen, die hintanzuhalten bisher nicht gelingen wollte. In Bezug auf Bukarest glaubt die kaiserliche Regierung die Frequenz dieser Verbrechen der Menge jener Individuen zuschreiben zu sollen, die sich erwerblos in den Straßen der Stadt herumtreiben. Dies führte zu dem Beschlusse, sich solcher Personen zu bemächtigen und dieselben über die Grenze zu schaffen. Ganz abgesehen jedoch von der Nichtigkeit dieser Maßregel gab die Art ihrer Durchführung Anlaß zu entschiedener Einsprache. Es wurde nämlich dem subjectiven Ermessen der Stadtepistaten — so heißen die in den Straßen postirten Polizeisoldaten — überlassen, unter den Passanten diejenigen ausfindig zu machen, auf welche die Bezeichnung „Bagabund" paßte. Auf diese Weise wurden Hunderte von einheimischen sowohl als fremden Unterthanen in den Straßen der Stadt eingekerkert und in die Polizeigefängnisse geführt, bloß weil sie durch ihre vernachlässigte äußere Erscheinung die Aufmerksamkeit und den Verdacht jener Polizeiorgane auf sich zu lenken das Unglück hatten. Dieses Los traf auch viele der in Bukarest so zahlreich anwesenden kaiserlichen Unterthanen, unter denen wieder die Mehrzahl nach den Nachbarländern Siebenbürgen und Ungarn zuständig ist. Das kaiserliche Generalconsulat hatte nicht sobald von diesen Vorgängen Kenntniß erhalten, als es sich zu Gunsten derjenigen Personen, die sich durch Pässe oder anderweitige Documente über ihre österreichische Staatsbürgerschaft auszuweisen vermochten, in der eindringlichsten Weise verwendete und nach energischer Reclamation deren Freilassung erwirkte. Die Uebrigen, welche sich als österreichische Unterthanen nicht legitimiren vermochten, wurden allerdings an die österreichische Grenze abgeführt, wohin irrtümlich auch einige fürstliche Unterthanen gebracht wurden."

— 4. Februar. Die „W. Ztg." schreibt: Wir finden uns veranlaßt, die in Nr. 29 des „Wanderer" enthaltene Notiz von der Pensionierung jenes Hofrathes, welcher als der geistige Schöpfer des neuen, angeblich praktisch unausführbaren Verrechnungs- und Controlsystems angesehen wird, rein als Erfindung zu bezeichnen, indem von keiner Seite ein Anstand gegen die Ausführung des erwähnten Systems erhoben wurde.

aber überwand alle und schlug sie. Sie kamen nach Hause und erzählten überall von der Stärke des Klepec. Und so kam der Ruf von der Mannhaftigkeit unseres Helden auch nach Wien. Der Kaiser berief den starken Mann nach Wien und sagte zu ihm: Ich höre so viel von deiner Stärke, zeige sie mir. Klepec ging nun auf die Gasse und fuhr alle schweren Lastwagen sammt ihrer Ladung in die entgegengesetzte Richtung um. Der Kaiser befaß ihm nun, die Wagen wieder umzukehren, und auch das that er mit Leichtigkeit. Dann ließ er sich 12 Hufeisen bringen und nahm alle auf einmal in die Hände und zog sie aus einander. Da sagte der Kaiser zum Klepec: Auf der Grenze zwischen Krain und Croatien ist ein riesiger Türke, 90 Centner schwer, der alltäglich unsere Mannen zum Zweikampfe herausfordert. Wenn du es dir getraust, ihn zu überwinden, werde ich dir sehr dankbar sein. Dieser Zweikampf wird entscheiden, wessen das Land sein wird. Unser Held sagte ohne Zögern zu und versprach, es mit dem türkischen Riesen aufzunehmen und an ihm Rache zu nehmen für die dem Kaiserthume (sic) Oesterreich angethane Schmach. Alles wurde nun zum Kampfe bereit. Der österreichische und der türkische Kaiser führten jeder seinen Kämpen herbei. Zuerst schien der Türke seine Stärke als Esser beweisen zu wollen, indem er 12 Maß Wein und 9 Laibe Brot verlangte, während unser Kämpf für sich, gewiß für einen solchen Helden und dazu in einem Weinlande sehr mächtig, eine Halbe Wein und einen halben Brotlaib verlangte. Während des Essens begnügten sich die Gegner, einander mit verächtlichen Blicken zu messen. Nach dem Essen begann der Kampf. Sie packten sich kreuzweise bei den Armen, und Klepec schüttelte den Türken mit solcher Gewalt, daß der genossene Wein einen natürlichen Ausweg suchen mußte. Als der Sultan nun sah, daß es mit seinem Kämpen nicht gut gehen werde, rief er dem Klepec zu und sprach: Packer und werfe ihn an die

Triest. Se. k. k. apost. Majestät hat mit allerhöchster Entschließung vom 26. Jänner d. J. den Inhalt der von dem Landtage der gef. Grafschaft Görz-Gradisca in der Sitzung vom 22. December v. J. beschlossenen Adresse wohlgefällig zur Kenntniß zu nehmen geruht.

— 1. Februar. Der „Osservatore Triest." in seinem amtlichen Theile veröffentlicht ein für die Markgrafschaft Istrien wirksames Gesetz, wodurch die §§ 13 und 15 der Landtagswahlordnung abgeändert werden. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurde der von der Börsendeputation vorgelegte Entwurf eines Gesetzes an das k. k. Handelsministerium, um zu erwirken, daß Triest mit der Rudolfsbahn, deren vorläufiger Bau bis Villach bereits beschlossen und begonnen ist, so rasch wie möglich in die kürzeste und zweckmäßigste Verbindung gesetzt werde, genehmigt.

Aus **Pola** schreibt man der „N. Fr. Pr.:" Bei einem Versuche mit Sprengöl ereignete sich am 1. d. ein großes Unglück. Zwei Mann fanden ihren Tod bei der Entzündung. Graf Kielmansegge erhielt im Gesichte so gefährliche Brandwunden, daß man für sein Augenlicht fürchtet. Er dürfte beide Augen verlieren; auch ein anderer Officier erhielt bedeutende Brandwunden. — Bei dem letzten Ungewitter schlug der Blitz in den Leuchthurm von Punta d'Ostro ein, nahe der Pulverbatterie, ohne Schaden zu verursachen.

Ausland.

Berlin. Die „N. Allg. Ztg." bringt nachstehende Mittheilung: „Den Nachrichten gegenüber, daß Se. Majestät der König in diesem Frühjahr, und zwar im März, die neuen Provinzen zu besuchen beabsichtige, bemerken wir, daß von Allerhöchstdemselben bis jetzt keinerlei Bestimmungen in dieser Beziehung getroffen worden sind. Dasselbe gilt von den Gerüchten über eine vom Herrn Ministerpräsidenten Grafen von Bismarck beabsichtigte Reise nach Paris, um der Eröffnung der Industrie-Ausstellung daselbst beizuwohnen."

— Wie es in den „neupreußischen" Ländern aussieht, davon gibt folgender Brief der „Kölnischen Zeitung" vom Main, 30. Jänner, einigen Aufschluß. Am 9. Jänner, heißt es in diesem Briefe, hatte auf dem sogenannten Heiligenstock, einem Wirthshause etwa eine Stunde von Frankfurt, eine Controlversammlung der kurfürstlichen Reservisten und Landwehrleute aus den um Frankfurt liegenden Ortschaften stattgefunden. Es kam dabei zu sehr argen Excessen, indem ein großer Theil der Erschienenen die Ableistung des Fahnenweides verweigerte und gegen die dazu Geneigten wie gegen die Polizeimannschaft Thätlichkeiten verübte. Man sah sich Seitens der anwesenden Officiere genöthigt, den Fahnenweid derjenigen, welche dazu bereit waren, in besagtem Hause hinter verschlossenen Thüren vorzunehmen, und die Beleidigten konnten sich kaum den gegen sie gerichteten Erzeß der Widerpänsstigen entziehen, so daß schließlich von Frankfurt herbeigerufene Infanterie und Cavalerie weiteren Unruhestörungen Einhalt thun mußte. Die Folgen dieser Kopflosigkeit traten bei der am 28. Jänner stattgefundenen Fortsetzung der durch solchen Scandal unterbrochenen Controlversammlung ein, indem der größte Theil der erschienenen Mannschaft sofort zur Einstellung auf acht Wochen bei den bezüglichen Regi-

mentern, unter anderm bei dem 82. Regimente in Hanau, unter Bedeckung abgeführt wurde.

In **Stuttgart** treten dieser Tage die Minister der süddeutschen Staaten zusammen, um eine gemeinsame Reform ihrer Wehrverfassung nach preussischem Muster zu berathen. Fürst Hohenlohe, welcher als Bismarckscher Volontär diese Angelegenheit betreibt, ist mit dem Kriegsminister v. Prantl und zwei Fachmännern von München bereits abgereist. Ueber die Bedeutung dieser Verhandlungen läßt sich der „Schwäbische Merkur", das eifrigste, wenn auch aus geschäftlichen Rücksichten sehr vorsichtige Organ der preussischen Partei in Süddeutschland, folgendermaßen vernehmen: „Was in Stuttgart berathen werden wird, soll, nach dem Willen der bayerischen Regierung, nur dazu dienen, „auf dem Wege der Verhandlung und des Vertrags die Reconstituierung Deutschlands anzustreben." Daß aber in der bekanntgegebenen Conferenz-Grundlage nicht mehr als der nächste Zweck und zugleich das Mittel zu allen weiteren Zwecken, die Militär-Organisation nach preussischem Muster, bezeichnet ist, ist sehr erklärlich. Warum auch Dinge an die große Glocke hängen, die vom Auslande, sobald es nur will, übel gedeutet werden und alsdann in die Wagschale des Krieges fallen könnten? Daß die süddeutschen Minister des Auswärtigen und des Krieges, wenn sie in Stuttgart zusammenkommen, mehr wollen, als nur eine verbesserte Truppen-Formation, dafür bürgt auch die Betheiligung Badens an der Conferenz, Badens, das allerdings eine Weile sich gestraunt zu haben scheint, das aber dann zu den Verhandlungen sich herbeilegte, offenbar, weil es überzeugt wurde (von Preußen), daß es sich noch um andere Dinge handle, als um neue Bestimmungen über Wehrpflicht, Dienstzeit und Exercir-Reglement." In demselben Sinne, wie die Worte Hohenlohe's, sind wohl auch die Äußerungen der „N. N. Z." zu nehmen, wenn sie sagt, daß es in Preußens Interesse liege, die Bildung des süddeutschen Bundes so viel als möglich zu fördern. In Paris scheint man bereits auf der richtigen Spur zu sein; die Officiösen constatiren wenigstens jetzt schon, daß die nächste Thronrede Napoleon's von dem friedlichsten Geiste durchweht sein werde.

Am 28. Jänner haben in **Turin** Unordnungen stattgefunden. Wie die „Turiner Ztg." berichtet, waren es nicht sowohl unbefähigte Arbeiter, als halb-wüchsige junge Leute und Weiber, welche in den Straßen Excesse begangen und verschiedene Zuckerläden ausgeleert haben. In dem Valentino-garten läßt die Stadt große Arbeiten ausführen, allein es wurden die Leute, welche dort beschäftigt waren, von den Ruhestörern durch Steinwürfe verjagt und gezwungen, sich dem tobenden Haufen anzuschließen. Die Ordnung war bald wieder hergestellt, und bis spät in die Nacht durchzogen Patrouillen der Nationalgarde und der Carabinieri sowie einzelne Cavalerie-Abtheilungen die Stadt. Am folgenden Tage ließen sich wieder 300 Individuen für die Arbeiten in Valentino einschreiben. Auch die „Provincia" behauptet, daß die Unruhestörungen nicht von der arbeitenden Classe ausgegangen seien.

Genua, 2. Februar. Der „Corr. merc." hebt, indem er die hier und da vorkommenden Arbeiterunruhen bespricht, nicht mit Unrecht die demoralisirende Wirkung hervor, welche die Manie gewisser Journale hervorbringe, die seit Jahren die Proletarier zum Haß gegen die Regierung und die obersten Staatskörperschaften aufbeizen und ihnen die Meinung beibringen, Stehlen und Rauben sei eben keine so große Verschuldung, da ja „alle Minister, Senatoren, Deputirten und Beamten" dies ebenfalls thun.

Bologna, 1. Februar. Der Oberst der aufgelösten ungarischen Legion hat heute einen Tagesbefehl erlassen, worin er derselben ankündigt, daß sie in Folge des k. Decretes vom 23. v. M., das ihre Auflösung ausspricht, mit dem heutigen Tage zu existiren aufhört. Dieser Entschluß der k. Regierung, sagt der Oberst, ist eine höchst natürliche Folge ihrer neuen politischen Richtung und zugleich ein unbestreitbarer Beweis, daß ein militärischer Körper auf den bisher festgesetzten Grundlagen, mit denselben Grundsätzen und den gleichen Tendenzen, zu denen sich die ungarische Legion bekannte, in Italien keine Mission mehr hat.

Rom, 1. Februar. Das „Giornale di Roma" erklärt es als sehr unrichtig, daß die Finanzoperationen zwischen Langrand-Dumonceau und Italien nach längeren Unterhandlungen in Rom und mit den italienischen Bischöfen abgeschlossen worden sei. Das Giornale fügt hinzu: Die Behauptungen anderer officiöser italienischer Journale bezüglich der Meinung des päpstlichen Stuhles verdienen kein Vertrauen; es sind dies Untriebe, welche darauf abzielen, Zeit zu gewinnen und der Welt Sand in die Augen streuen, um gottlose antichristliche Pläne, die im Geheimen reifen, besser durchzuführen.

— Ueber die Ursache des Conflictes zwischen Neu-Granada und den Vereinigten Staaten theilen auswärtige Blätter Folgendes mit: „Ein ziemlich ernster Vorfall hat sich zwischen der Regierung von Columbia und der der Vereinigten Staaten in Betreff des Isthmus von Panama, nach dessen Besitz letztere streben, zuggetragen. General Pinedez, Gouverneur eines der Columbia-Staaten, hatte in einem Meeting eine sehr heftige Rede gegen das Washingtoner Cabinet gehalten, und als der halb der Vertreter der Vereinigten Staaten, Herr Bur-

Maner. Klepec aber packte seinen Gegner und zerschmetterte ihn an der Wand. Dann jagte er die ganze türkische Armee bis Belgrad, indem er mit einem Baumstamme auf die Feinde losschlug. Bei Belgrad stieß er sein Schwert in die Erde, und sagte: Wenn das Schwert sich selbst in die Erde versenken wird, wird es ein Zeichen sein, daß Gefahr da ist und ich Hilfe brauche. Wenn es sich aber von selbst aus der Erde erheben wird, soll es mir ein Zeichen sein, daß ich sie mit Leichtigkeit besiegen werde. Bald senkte, bald hob sich nun das Schwert, aber Klepec überwand am Ende doch glücklich die Türken. Die Moskowiter, froh über diesen Sieg, überließen ein Stück Land an der Donau den Oesterreichern. Der Kaiser aber versprach unsern Helden zur Belohnung, alle seine Wünsche zu erfüllen. Der verlangte bloß freie Jagdbarkeit, Nachlaß der Steuer und — noch viele andere Sachen, welche die Sage nicht näher angibt. Er baute sich dann ein hölzernes Haus und machte jede Wand nur aus drei auf einander gelegten Balken, welche so dick waren, daß die Wand groß genug. Alles Züge, durch welche die Volksfage das Riesenhafte in ihrem Helden kennzeichnen will.

Unser Gewährsmann fügt hinzu, daß Leute aus der Gegend von Ossini ihm erzählten, des Klepec Haus stehe noch und sie hätten es selbst gesehen.

In dieser zweiten Version der Klepec-Sage haben wir wohl einen späteren Nachhall des Urtextes vor uns, in welchen die Türkenkämpfe hineinspielen. Der ursprüngliche Kern, die Beziehung auf den vor seinen Feinden fliehenden König, war verloren gegangen und die Ueberlieferung setzte an seine Stelle die beiden mächtigsten Herrscher der Zeit, den deutschen Kaiser und seinen Erbfeind, den Sultan von Constantinopel.

ton, von dem Präsidenten Mosquera Erklärungen verlangte, antwortete dieser in so hochfahrendem Tone, daß es sofort zu einem diplomatischen Bruche zwischen den beiden Freistaaten kam. Es kann dieser Bruch wichtige Folgen nach sich ziehen. Die Landenge von Panama ist die für den gesammten Weltverkehr notwendige Straße zwischen dem atlantischen und dem stillen Ocean. Wenn sie aus irgend einem Grund unter die Herrschaft der Vereinigten Staaten geräth, so kann man leicht voraussehen, von welcher Wichtigkeit dies für alle europäischen Mächte sein dürfte."

Locales.

— (Wegnadigte Italiener.) Se. Majestät der Kaiser haben mit allerhöchstem Befehlsschreiben die im hiesigen Caselle wegen Hochverrath inhaftirten schweren Straflinge, als den Privatier Carlo Bonopace, Grundbesitzer Luigi Marchieri, Bauer Giovanni Brunori, Kleinhändler Paolo Salari, Schuhmacher Giuseppe Scaglia, Kellner Paul Zanelli und Müller Johann Grisenti, sämmtliche am 26. Juni 1865 wegen Hochverrathes und Mithschuld an unbefugter Werbung zum schweren Kerker in der Dauer von zehn Jahren verurtheilt, den Rest der Strafzeit nachzusehen geruht, und wurden dieselben ihrer Haft entlassen.

— (Localpolizeiliche Amtshandlungen) wurden von Seite unseres Stadtmagistrates im abgelaufenen Monate nachstehende vorgenommen: 5 Revisionen der Brotbäckerien, 8 der Schlachthöfe und 8 bei Obstverkäufern; es fanden 13 Fleischnachwägungen, 5 Confiscationen von Maßen und Waagen, 4 Anstände wegen Standaufstellungen, 1 Confiscation von Victualien, 5 Hausdurchsuchungen, 100 Verhaftungen, 15 Abirafungen wegen Bettelns, 1 wegen Uebertretung der Sanitätspolizei, 16 andere localpolizeiliche Abstrafungen, überdies 66 zwangsweise Entfernungen statt. Außerdem wurden 60 Anzeigen an die Strafgerichte erstattet.

— (Theater.) Unsere Theaterdirection hat gestern auch das „Rakel“ steigen lassen, die liebenswürdige Parodie zu „Wilsfeuer.“ Offen gestanden, wir haben uns diese Parodie in anderer Art behandelt gedacht, als sie uns die Verse Poly Genrions darstellen. Zugeben müssen wir allerdings, daß wir nicht bald eine solche Fülle von Witz aller Färbung und geistreicher Satyre, die sich hier mit dem leuchtenden Humor einer feurigen Darstellung zu einem wahrhaft brillanten „Wilsfeuerwerk“ vereinigen, genossen haben; aber viel lieber hätten wir uns daselbe aus gewissen Rücksichten als Zimmerfeuerwerk angesehen; in camera caritatis läßt sich darüber viel herzlicher lachen.

Die Darstellung selbst war eine ganz vorzügliche, und müssen wir besonders der trefflichen Leistungen der Frä. Keller (Rakel) und Niederleithner (Gräfin von Pomerantzen), sowie der Herren Findeisen (Gromage de Brie) und Preising (Kiere Vanille) lobend erwähnen, welche den Charakter der Parodie in richtiger Weise erfassen.

Das Debut des Herrn Art als Lustspielbildner möchten wir am liebsten mit Stillschweigen übergehen, wenn es sich nicht darum handelte, das Publicum vor der Wiederholung ähnlicher Attentate auf seine Geduld zu bewahren, die sich gestern trotz zweieractiger Tortur so glänzend bewährte und wohl mehr der Rücksicht auf die lobenswerthen Bemühungen der Darsteller galt.

(Berichtigung.) In der der gestrigen „Wiener Ztg.“ entnommenen Auseinandersetzung über die Pensionirung der Wiener Buchhaltungsbeamten wolle statt „Ausculanten“ gelesen werden „Calculanten.“

Telegramme.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 5. Februar. Die „Neue Freie Presse“ glaubt zu wissen, man habe an maßgebender Stelle auf den außerordentlichen Reichsrath verzichtet und es würden die Landtage auf den 18. und nicht auf den 11. d. M. einberufen.

West, 4. Februar. Die Siebenundsechsziger-Commission erledigte den ganzen Entwurf und wird bloß zum Behufe der Authentication noch eine Sitzung halten.

West, 4. Februar. (Schlußsitzung der Siebenundsechsziger-Commission.) Karl Zeyl führte den Vorsitz. Die Alincas 58 und 59 werden unverändert angenommen. Hierauf wurden die Alincas 60 bis 63 nebst dem sechs Alincas umfassenden, nach Melchior von Hay's Antrag einzuschaltenden Amendement vorgelesen. Dasselbe lautet:

64. Eben darum wird, wenn das Quotenverhältniß der gemeinsamen Ausgaben nach dem in den Alincas 20, 21, 22, 23 und 24 präcisirten Modus festgestellt werden wird, zugleich zwischen den Ländern der ungarischen Krone einerseits und Sr. Majestät übrigen Ländern und Provinzen andererseits ein Zoll- und Handelsbündniß nach der in Alinea 63 bestimmten Weise abzuschließen sein, wobei zugleich ausgesprochen wird, daß die bisher mit dem Auslande abgeschlossenen Handelsverträge auch für Ungarn Geltung haben.

65. Bei dieser Gelegenheit und ebenfalls durch eine der Alinea 63 gemäße Vereinbarung können für die mit der Industrie- und Zuchtproduction in enger Verbindung stehenden indirecten Steuern, für deren gleichförmiges Ver-

hältniß und für die Gebahrung derselben solche Normen festgesetzt werden, welche die Möglichkeit dessen ausschließen, daß die eine Legislative oder die eine verantwortliche Regierung Maßregeln in diesem Punkte trafe, welche eine Verkürzung des Einkommens des anderen Theiles nach sich ziehen könnten. Zugleich kann auch für die Zukunft der Modus festgestellt werden, wonach die bei diesen Steuern einzuführenden Reformen durch beide Gesetzgebungen übereinstimmend würden entschieden werden.

66. Ferner würde auch bestimmt werden, durch wen und in welcher Weise die Aufsicht über die gleichmäßige Verwaltung aller Zolllinien auszuüben sei, und würde ausgesprochen werden, daß die Zolleinnahmen zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben zu verwenden sind; die Summe dieser Einkünfte wird daher vor allem von der Summe der gemeinsamen Ausgaben abgezogen werden.

67. Da die Eisenbahnen eines der wesentlichsten Mittel zur Förderung des Handels sind, kann bei Abschluß des Zoll- und Handelsbundes durch ein im Sinne des Alinea 63 zu schließendes Uebereinkommen bestimmt werden, bezüglich welcher Eisenbahn-Linien im Interesse beider Theile gemeinsame Verfügungen notwendig sind, und wie weit sich diese Verfügungen zu erstrecken haben. Hinsichtlich aller anderen Eisenbahn-Linien gehört das Verfügungsrecht ausschließlich jedem Ministerium und Reichstage, dessen Territorium sie durchlaufen.

68. Mit dem Handel steht auch die Feststellung des Münzwesens und des allgemeinen Geldfußes im engen Zusammenhange. Es ist daher nicht nur wünschenswerth, sondern im Interesse jedes Theiles auch notwendig, daß sowohl das Münzwesen als auch der Geldfuß in allen Ländern, welche zu dem zu schließenden Zoll- und Handelsbunde gehören werden, gleich sei. Bei Abschluß des Zoll- und Handelsbundes wird es daher nöthig sein, auch über das Münzwesen und den Geldfuß im Wege besonderer Verhandlungen Verfügungen zu treffen. Sollte aber später eine Abänderung der in dieser Weise festgestellten Verfügungen oder die Feststellung eines neuen Münzsystems und Geldfußes sich als notwendig oder zweckmäßig herausstellen, so wird dies im gegenseitigen Einvernehmen der beiden Ministerien und unter Genehmigung beider Reichstage geschehen. Selbstverständlich bleiben die Majestätsrechte des Königs von Ungarn hinsichtlich der Prägung und Emission von Geldmünzen in vollständiger Unversehrtheit aufrecht.

69. Bei Bestimmung der Quote und bei Abschluß des Zollbundes wird zu gleicher Zeit der auf die Staatsschulden bezügliche, von Ungarn zu übernehmende Jahresbeitrag nach der in den Alincas 57 und 63 bezeichneten Weise durch ein freies Uebereinkommen festzustellen sein.

Die Minorität machte Einwendungen, daß dadurch die Selbstständigkeit Ungarns gefährdet sei. Die Redner der Majorität sehen dadurch die materiellen Interessen des Landes gefördert. Deak beantragt eine das selbstständige Verfügungsrecht des Landes wahrende Einschaltung, mit welcher dann die Alincas angenommen werden. Mit einer gleichen Erweiterung, die von Somssich beantragt wird, werden auch die Alincas 70 und 71 unverändert angenommen. Hofzu beantragt noch Aufnahme des Post- und Telegraphenwesens; wird als überflüssig verworfen. Tisza meldet an, daß die Minorität sich vorbehalte, ihre besonderen Ansichten gegen das Elaborat einzubringen. Bömches erklärt im Namen der Sachsen seine Freude über das Zustandekommen des Operates und über die neuere Befestigung des Verbandes zwischen Ungarn und Siebenbürgen. Die Authentications-Sitzung ist auf Mittwoch Vormittag anberaumt. Nach Alinea 71 wurde der Entwurf im Ganzen angenommen.

Folgende telegraphische Berichtigung geht dem „Frdbl.“ zu: Der in der Depesche von Brüssel, 3. Februar, genannte Ort Marchiennes liegt nicht in Nord-Frankreich, sondern in Belgien.

Telegraphische Wechselcourse

vom 5. Februar.

5perc. Metalliques 61. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 65.10. — 5perc. National-Anlehen 71. — Bankactien 738. — Creditactien 174.20. — 1860er Staatsanlehen 87.20. — Silber 126 25. — London 127.50. — R. f. Ducaten 6.05

Geschäfts-Zeitung.

Krainburg, 4. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 54 Wagen mit Getreide, 40 Stück Schweine von 14 bis 17 fl. und 13 Wagen mit frischem Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Metzen	7	60	Butter pr. Pfund	—	38
Korn	4	70	Eier pr. Stück	—	24
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	17
Poljschncht	—	—	Kalbsteisch	—	24
Heiden	3	40	Schweinefleisch	—	20
Hirse	2	90	Schöpfensfleisch	—	—
Kartoffeln	4	—	Hühner pr. Stück	—	25
Erdäpfel	1	60	Lauben	—	10
Linien	—	—	Heu pr. Zentner	1	—
Erbfen	—	—	Stroh	—	60
Fisolen	4	80	Holz, hartes, pr. Kst.	4	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches, „	3	—
Schweinefleisch „	—	40	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch, „	—	29	— weißer „	10	50
Speck, geräuchert, Pfd.	—	40			

Angewommene Fremde.

Am 4. Februar.

Stadt Wien. Die Herren: Robuse, Kaufmann. — Kersdevani, Bürgermeister, von Dornberg. — Kitz, Maler, von Graz. — Pelsche, Kaufm., von Laas. — Lobinger, k. k. General, von Zwischenwässern. — Rannitter, Theolog, von Görz. — Herzfeld, Kfm., u. Deschman, dann Frau Baronin Nischelburg, v. Wien. Elephant. Die Herren: Raicen, von Seisenberg. — Hannisch, Kaufm., von Triest. — Mayer, Kaufm., von Prestrang. — Samig, Hauptmann, von Wien. — Ritter v. Gutmansthal, Herrschaftsbesitzer, von Sadenheim. Wilder Mann. Frau Gressel, Gutsbesitzerin, von Treffen. Kaiser von Oesterreich. Herr Leuts, Schenkbildbes., v. Zglan. Mohren. Herr Jallisch, Hausfrier, von Gottschee.

Theater.

Heute Mittwoch den 6. Februar:
Der alte Inzantist und sein Sohn der Hufar.
Lebensbild in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach (auf 0° R. reducirt)	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Wasserstand des Stummels	Niederschlag in Laibach (in Pariser Linien)
6	U. M.	326.37	— 2.4	D. f. schwach	trübe	0.54
5	2 „ M.	325.23	+ 2.0	D. f. schwach	trübe	Regen
10	„ M.	325.03	+ 1.5	Windstill	trübe	

Die Wolkendecke tagüber geschloffen. Abends schwacher Regen. Wolkenzug aus SW.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

Eingefendet.

Geehrte Wähler in Krain!

Als das gefertigte Wahlcomité am 11. v. Mts. sich zum ersten male an Euch wendete, Euch die große Wichtigkeit der gegenwärtigen Landtagswahlen auseinanderlegend und die Wahlcandidaten anempfehlend, war es von der Hoffnung beseelt, daß Ihr vertrauensvoll seine Stimme hören und nach seinen Rathschlägen handeln werdet. So groß unser Vertrauen aber auch war, noch viel mehr haben wir erreicht. Der Ausgang der Wahlen in den Landgemeinden, Märkten und Städten ist so glänzend, daß kein Land des weiten Kaiserreiches sich eines Aehnlichen rühmen kann. In schönster Einigkeit, welche selbst außerlands bewundert wird, seid Ihr, geehrte Wähler! fast vollzählig vor die Wahlcommission getreten und habt so gewählt, daß fast durchgehends mit ruhmvoller Majorität die von uns Anempfohlenen gewählt wurden.

Dieser großartige Sieg, welchen wir mit keinerlei unehrenhaften Mitteln erlängten, ist ein klarer Beweis, daß unser Volk sich seiner Rechte und Pflichten bewußt ist — daß man ihm durchaus nicht politische Unreise oder die Unfähigkeit für das constitutionelle Leben vorwerfen darf — und daß es uns vertraut, die wir das Nationalwahlcomité gebildet und die Rathschläge an die Hand gegeben haben, wie Ihr die Abgeordneten wählen sollet. Dadurch, daß die große Mehrzahl der Wähler bei den Wahlen wie ein Mann für unsere Vorschläge einstand, habt Ihr, theuere Wähler! dem nationalen Wahlcomité ein kostbares Vertrauensvotum gegeben, woraus man unschwer erkennen kann, daß unser Volk nicht hinter der Majorität, sondern hinter der Minorität des früheren Landtags stand.

Mit Rücksicht auf alles das erkennt es das Nationalwahlcomité für seine heilige Pflicht, Euch, geehrten Wählern, jetzt, da die schwere Arbeit mit Gotteshilfe beendet ist, den herzlichsten Dank auszusprechen für das Vertrauen, das Ihr ihm vor aller Welt so glänzend bewiesen habt. Ihr habt es dadurch ermöglicht, daß die Wahlen überall so zu Ende geführt wurden, daß der künftige Landtag wirklich das sein wird, was er sein soll, ein nationaler Landtag, sich bewußt seiner allseitigen großen Pflichten für das Vaterland, in den Reichsangelegenheiten aber ein kräftiger Vertreter eines einigen, untrennbaren Oesterreichs, gerecht auch jedem andern Volksstamme.

Mit dem heftigsten Wunsche, daß bald bessere Zeiten unserem theueren Vaterlande erblühen möchten und daß der friedliche Ausgleich aller Völker das wahre constitutionelle Leben in Oesterreich kräftige, verabschieden wir uns für dermalen von Euch, theuere Landsleute, mit dem inständigen Ersuchen, uns gegebenen Falls wieder an Euch wenden zu dürfen.

Gott erhalte Euch!

Laibach, am 4. Februar 1867.

Das nationale Wahl-Comité für das Herzogthum Krain.

Dr. J. Bleiweis, Landesauschuss; Johann Baron v. Schloßnigg, k. k. Geheimrath; Anton Baron v. Jois, Herrschaftsbesitzer; Dr. Lovro Toman; Lucas Svetec; Johann Horak, Vicepräsident der Handelskammer; Josef Debevec, Gemeinderath; Anton Ros, Domprobst; Dr. Johann Pogacar, Domdechant; Johann Novak, Domherr; Josef Pavšler, Domherr; Johann Pollutar, Domherr und Gemeinderath; Josef Zupan, Domherr und Stadtpfarrer; J. Volc, Domherr; Dr. Andreas Gebasel, Consistorialrath; Dr. Leo Bončina, Consistorialrath; Dr. E. G. Costa, Bürgermeister; Dr. Josef Drel, Vicebürgermeister; Pavel Auer, Gemeinderath; Josef Blasnik, SM.; Anton Fröhlich, SM.; Michael Patiz, SM.; Josef Pleiweiß, SM.; Franz Kösmann, SM.; Josef Ewentner, SM.; Franz Souvan, SM.; Dr. Jernej Zupanec, SM.; Dr. Alois Valenta, SM.; Blasius Berhovec, SM.; Fidelis Terpine, Präsident der Landwirthschaftsgesellschaft; B. C. Supan, Präsident der Handelskammer; Johann Fabian, SM.; Johann Jamset, SM.; Johann Bel, SM.; Mathias Schreiner, SM.; Paul Stale, SM.; Franz Mali, SM.; Josef Strzelba, SM.; Gustav Tönies, SM.